

herausschauten, und sprach lächelnd: »Aber nenn' mich einfach Elvis.«

»Das ist aber ein merkwürdiger Name.« Sie kicherte und trat, noch etwas zögernd, einen kleinen Schritt auf den alten Mann zu.

Plötzlich lachte dieser so laut, dass es sich wie das ferne Donnern eines Gewitters anhörte.

»Hahaha! Da magst du recht haben, meine Kleine. Haha, ganz gewiss hast du recht! Doch was sind schon Namen?« Geschmeidig und kraftvoll wie ein Löwe erhob sich Elvis und stand nun riesengroß vor Marie.

Sie schaute zu ihm hoch und fragte leise:
»Wo bin ich hier?«

»Hier ist überall!«

»Welcher Tag ist heute?«

»Hier ist jederzeit!«

Sie schwiegen beide. Kein Laut war zu hören. Marie trat verlegen von einem Fuß auf den anderen, zupfte an ihrem blauen Kleidchen, sah an Elvis hoch.

»Darf ich dich *Onkel* Elvis nennen?«, flüsterte sie.

Erneut ein donnerndes Lachen, diesmal noch lauter als zuvor, sodass Marie wieder vor Schreck zusammenzuckte und dachte, er sei wütend geworden wegen ihrer Frage. Doch bevor sie sich entschuldigen konnte, sagte er immer noch lachend: »Haha, aber sicher darfst du mich Onkel Elvis nennen ... Aber ganz gewiss!« Dann runzelte Elvis die Stirn und schien nachzudenken, seine gemurmelten Worte konnte Marie jedoch sehr gut hören: »Mhmm, merkwürdig, mhhm, nach all den Zeiten bist du also der erste aller Menschen, der die Antwort

wusste ... Mhmm, merkwürdig, in der Tat.« Er ging ein paar Schritte auf und ab, kratzte sich am Bart: »Und dich also haben die Menschen sterben lassen? Mhmm ... Dann ist es wohl nicht zu vermeiden. So sei es dann!«

Marie hatte seine letzten Worte sehr wohl gehört, doch wagte sie nicht zu fragen, was diese bedeuteten.

Elvis drehte sich um, ging vor Marie in die Hocke.

»Ich will dir eine Geschichte erzählen. Es ist die älteste Geschichte der Menschen, doch die meisten scheinen sie vergessen zu haben.« Er seufzte, klopfte mit der Hand auf den Sandboden und fuhr fort: »Setz dich hier neben mich hin.«

Marie tat, wie ihr geheißen, und im selben Augenblick, als sie sich neben Elvis

hingesezt hatte, wurde der Himmel dunkel. Tausende leuchtender Sterne funkelten auf, und wie von Zauberhand brannte ein knisterndes Feuer vor ihnen am Boden.

Elvis begann zu erzählen.

»Während der Traumzeit schlummerte die ganze Erde. Doch eines Tages erwachte Kunukban, die große Regenbogenschlange, aus ihrem langen Schlaf. Mit aller Macht brach sie durch die Erde nach oben und zog dann in alle Richtungen gleichzeitig über das Land. Schlängelnd formte ihr Körper die Landschaft, während sie die gesamte Erde bereiste, bis sie schließlich an den Ort zurückkehrte, an dem sie durch die Erdkruste gestoßen war. Dort rief sie die Frösche, ans Tageslicht zu kommen. Sie kamen tatsächlich, und Kunukban kitzelte sie an ihren Bäuchen, bis sie laut zu lachen anfangen. Und während

die Frösche lachten, ergoss sich ihr Wasser, das sie im Schlaf gesammelt hatten, über die Erde und es floss in die gewundenen Spuren der großen Schlange. Auf diese Weise entstanden die Flüsse und Seen. Pflanzen begannen auf der Erde zu wachsen, Gras färbte das Land grün und mächtige Bäume reckten sich gen Himmel. Dann erwachten auch die anderen Tiere, strebten ans Licht und folgten der Regenbogenschlange, der großen Mutter allen Lebens, durch das ganze Land. Als alle glücklich auf dieser Erde in ihren Stämmen lebten, erließ die große Schlange Gesetze für alle. Allerdings gehorchten manche Wesen nicht, sondern stifteten Unruhe und stritten untereinander. Etliche raubten den anderen die Nahrung, und einige wollten ausgerechnet dort wandern und wohnen, wo sich schon andere Erdbewohner